

BERICHT ZUM „ARBEITSTREFFEN ZU KOLLABORATIVEN TURNERGÄNZUNGEN“

von Stefanie Krause

Am 29.10.2010 fand im IDS das „Arbeitstreffen zu kollaborativen Turnergänzungen“ statt. Ziel war es, einen Austausch zwischen drei aktuellen Promotionsprojekten zu diesem Thema zu ermöglichen, das derzeit im deutschsprachigen Raum noch ein Forschungsdesiderat darstellt. Kollaborative Turnsequenzen sind Äußerungen, die von mindestens zwei Sprechern gemeinsam produziert werden (u.a. Hayashi 2003; Lerner 1996; Szczepek 2000a, 2000b) und die im Idealfall über einen präzisen syntaktischen und prosodischen Anschluss verfügen. Die Vorhersagbarkeit einer solchen Aussage ergibt sich häufig aus syntaktischen Strukturen, die erkennen lassen, was auf einen ersten Teil folgen muss. Im Falle einer mit „wenn“ begonnenen ersten Äußerung kann somit der zweite, der „dann“-Teil, von einem anderen Sprecher angeschlossen werden, z.B. A: „Wenn das Auto nicht kaputt gegangen wäre“ B: „dann wärst Du pünktlich gewesen“. Nicht nur bei der Vorhersagbarkeit einer kollaborativen Äußerung, auch bei deren Kategorisierung spielen verschiedene Ebenen eine entscheidende Rolle. Neben Syntax und Prosodie haben u.a. der gemeinsame Wissensstand, die Beziehung der Gesprächsteilnehmer zueinander oder der Gesprächstyp Einfluss darauf, ob und wie eine Kollaboration vollzogen wird. Oftmals ist auch ein klarer Form-Funktionszusammenhang erkennbar. So wird bei aushelfenden Komplettierungen aufgrund von Formulierungsschwierigkeiten des ersten Sprechers oft nur das gesuchte Wort bzw. die gesuchte Formulierung ergänzt. Die Vielschichtigkeit von Formen und Funktionen war ein wichtiger Bestandteil der Diskussionen in den Datensitzungen.

Beatrice Szczepek-Reed (York) führte mit ihrem Plenarvortrag „Kollaborative Gesprächseinheiten: Sequenzielle Schnittpunkte für nächste oder ‚nicht nächste‘ Handlungen“ in die Fragestellungen des Arbeitstreffens ein. Zunächst stellte sie die zwei grundlegenden Betrachtungsweisen des Phänomens dar, die entweder aus der Sicht des Sprechers oder aus der Sicht des Rezipienten erfolgen können und dementsprechend unterschiedliche Handlungsoptionen nach sich ziehen. Die in vielen Arbeiten zu (englischsprachigen) kollaborativen Turnsequenzen getroffene formale Unterscheidung zwischen einer Vervollständigung und einer Ausweitung wird von ihr mittlerweile als unzureichend betrachtet, da für die Gesprächsteilnehmer eine syntaktisch oder prosodisch unvollendete Sequenz nicht zwangsläufig interaktiv auffällig markiert ist. Die Diskussion über die unterschiedlichen Sichtweisen darauf, was genau eigentlich eine kollaborative Turnsequenz ist, zog sich dann auch als roter Faden durch den gesamten Tag. Entscheidend für die Frage, was dieses Phänomen kennzeichnet, ist somit nicht, ob ein Turn syntaktisch oder prosodisch vollendet oder unvollendet ist, sondern wie die Gesprächsteilnehmer den Turn behandeln und ob der Rezipient mit einer neuen Handlung einsetzt oder eine bestehende Handlung fortführt.

Der zweite Teil des Treffens bestand in der Diskussion der Promotionsvorhaben anhand von Datensitzungen. Als Experten nahmen die Betreuer zweier der vorgestellten Arbeiten, Prof. Norbert Dittmar (FU Berlin) und Prof. Arnulf Deppermann (IDS) sowie Prof. Eli-

sabeth Gülich (Bielefeld) teil. **Stefanie Krause** (IDS) stellte zunächst ihr Dissertationsvorhaben vor, das im Rahmen des IDS-Projekts „Sprachlich-kommunikative Verfahren der Dokumentation von Verstehen in der verbalen Interaktion“ angesiedelt ist. So lautete ihre Frage entsprechend „Kollaborative Turnsequenzen in Mehrparteien-Konversationen: Wer versteht hier eigentlich was?“. Anhand audiovisueller Daten einer TV-Talkshow präsentierte sie, welche funktionale Bandbreite kollaborative Sequenzen haben, dass diese, vor allem in der medialen Kommunikation, nicht zwangsläufig an den ursprünglichen Gesprächspartner gerichtet sein müssen oder als Kollaboration getarnt werden können, um eine andere als die vom Sprecher intendierte Handlung zu vollziehen.

Anschließend stellte **Jana Brenning** (Hermann Paul School of Language Sciences Freiburg) ihr Forschungsprojekt vor und legte in ihrer Datensitzung den Schwerpunkt auf „Ko-konstruierte syntaktische Vervollständigungen: Funktionen in der Interaktion“. Anhand zweier verschiedener Korpora (informelle Interviews und Tischgespräche) stellte sie z.T. audiovisuelles Material vor, bei dem die Ergänzungen häufig aus zwei Teilen bestehen, so dass die Diskussion aufkam, ob diese zwei eigenständige Handlungen darstellen. Zudem zeigte sich der Einfluss der epistemischen Autorität auf das Design der Vervollständigung, was sich einerseits durch die Aufspaltung der Vervollständigung, andererseits anhand der Ratifizierung durch den ursprünglichen Sprecher feststellen lässt. In den Daten zeigte sich auch die bereits von Beatrice Szczepek-Reed thematisierte Besonderheit ko-konstruierter Vervollständigungen, die es erlaubt, auch syntaktisch unvollendete Konstruktionen wie vollständige Handlungen zu behandeln.

In der dritten Datensitzung des Arbeitstreffens stellte **Christine Paul** (FU Berlin) ihr Promotionsvorhaben zu „Nachfragen und Koproduktionen im Vergleich“ vor. In ihrer Projektvorstellung wies sie darauf hin, dass die bisherige Forschungslage, die Nachfragen zu lokalen Informationen als Verstehensdefizite und Koproduktionen als Verstehensleistungen klassifiziert, neu überdacht werden müsse. Anhand eines Korpus von Beratungsgesprächen und des Berliner Wendekorpus, in dem von Erlebnissen im Kontext der Maueröffnung erzählt wird, verdeutlichte sie, dass durch Nachfragen und Koproduktionen mehr geleistet wird als nur zu offenbaren, was und wie viel der Hörer bereits verstanden hat. Nachfragen dienen somit nicht nur der

Verständnissicherung, sondern können ebenso einige der in den vorhergehenden Datensitzungen diskutierten Funktionen von Koproduktionen erfüllen.

Im Laufe der einzelnen Projektvorstellungen zeigte sich, dass sich je nach Terminologie teilweise unterschiedliche Auffassungen ergaben, was unter einer „kollaborativen Turnsequenz“ verstanden wird. Dies resultierte u.a. daraus, dass syntaktische und prosodische Kriterien sowie die Behandlung der Turnstrukturen durch die InteraktionsteilnehmerInnen in Bezug auf Fragen der Abgeschlossenheit, der Ergänzung und der Erweiterung von Strukturen oftmals nicht koinzidieren und dass in der Literatur vorhandene Kategorisierungen des Phänomens im englischsprachigen Raum nicht in allen Aspekten ins Deutsche übertragen werden können. Während Stefanie Krause funktionale Aspekte in den Vordergrund stellte und auch als Kollaborationen getarnte Äußerung mit in ihre Datenauswahl aufnahm, legte Jana Brenning den Fokus auf syntaktische Vervollständigungen, Christine Paul löste sich wiederum von formalen Kriterien und weitete den Fokus dahingehend aus, Koproduktionen mit Nachfragen zu vergleichen.

Im Laufe des Tages bekamen die drei Doktorandinnen, neben einem gegenseitigen Einblick in ihre Promotionsprojekte, wertvolle inhaltliche und methodische Anregungen zu ihren Vorhaben, und so wurde zum Abschluss des Treffens bereits über eine Fortführung im nächsten Jahr nachgedacht.

Literatur:

- Hayashi, Makoto (2003): Joint utterance construction in Japanese conversation. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Lerner, Gene Howard (1996): On the semi-permeable character of grammatical units in conversation: conditional entry into the turn space of another speaker. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emanuel A. / Thompson, Sandra A. (Hgg.): Interaction and Grammar. Cambridge: Cambridge University Press, S. 238-276.
- Szczepek, Beatrice (2000a): Formal Aspects of Collaborative Productions in English Conversation. In: InLiSt 17, S. 1-34.
- Szczepek, Beatrice (2000b): Functional Aspects of Collaborative Productions in English Conversation. In: InLiSt 21, S. 1-36.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.